

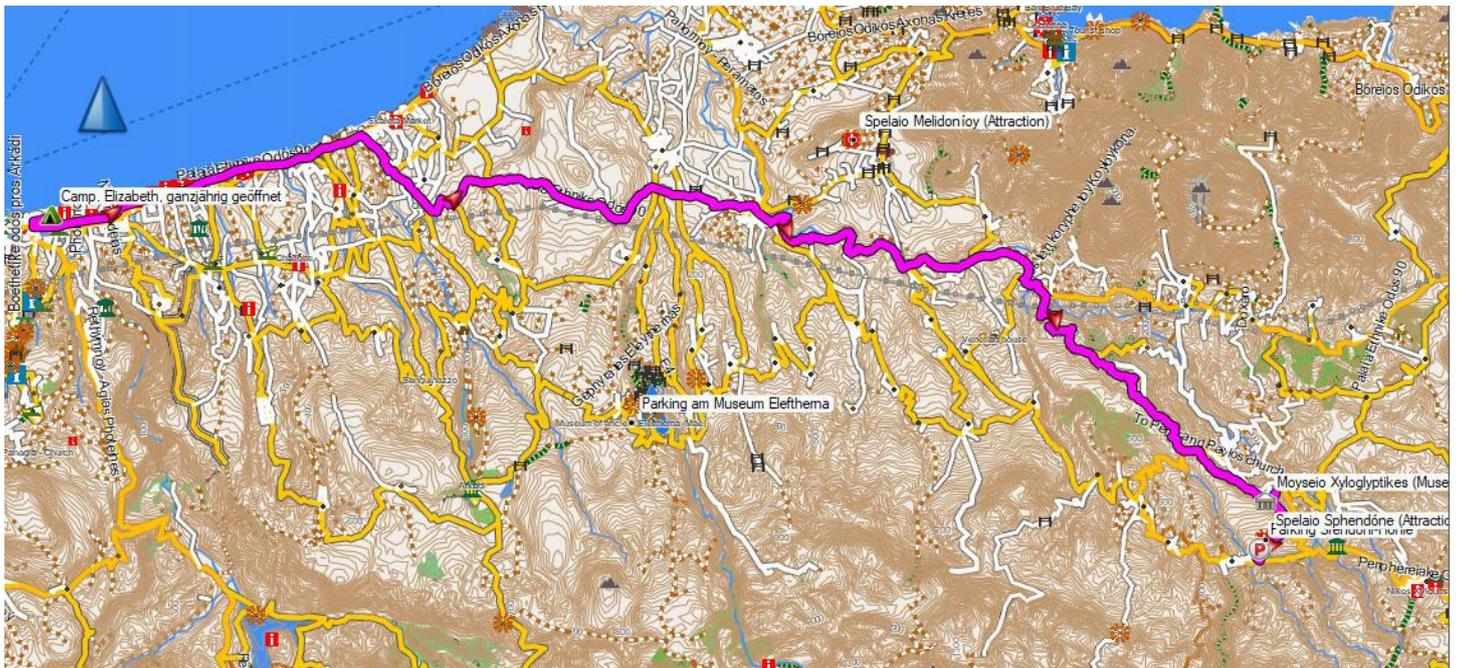
Kreta Reise 2019

6. Bericht: Svendoni-Höhle, Iraklion, Heimfahrt/-flug

Nachdem wir nunmehr bereits fast zwei Wochen zurück in Stollberg sind und die wichtigsten anliegenden Erledigungen angestoßen wurden, ist es an der Zeit, den letzten Kreta-Bericht abzufassen.

Der 5. Bericht endete mit dem einwöchigen Aufenthalt auf dem Campingplatz Elizabeth, wo wir die Sonne genossen und unsere *Gesichtsbräune* erwarben.

Am Sonnabend, den 23. März, fuhren wir zur Svendoni-Höhle (N35° 17,866'; E24° 50,316'), die sich in über 600 m Höhe beim Ort Zoniana befindet. Sie ist im Winterhalbjahr nur an Sonnabenden und Sonntagen zugänglich. Die Höhle konnten wir erst am Sonntag besuchen, da man sie nur mit einer Exkursion betreten kann und dafür war es 14.30 Uhr bereits zu spät. Wir übernachteten im Wohnmobil und absolvierten die Exkursion erst am Vormittag des Sonntags.



Die 44,5 km lange Route vom Campingplatz zur Höhle über bergige, teilweise recht enge Straßen. Die schwierigsten Passagen sind immer in den Ortschaften (in die Straße hineinragende Balkone, zugeparkte Straßen).



Links: das zugehörige Höhenschema und unten die Route in der Inselübersicht.





Wir genossen am Sonnabend+ Sonntag+ Montag vom Parkplatz aus die beeindruckenden Aussichten in die Berglandschaft, hier die Psiloritis-Berge im Hintergrund, nicht ahnend, was das Schicksal noch so mit uns vorhat.



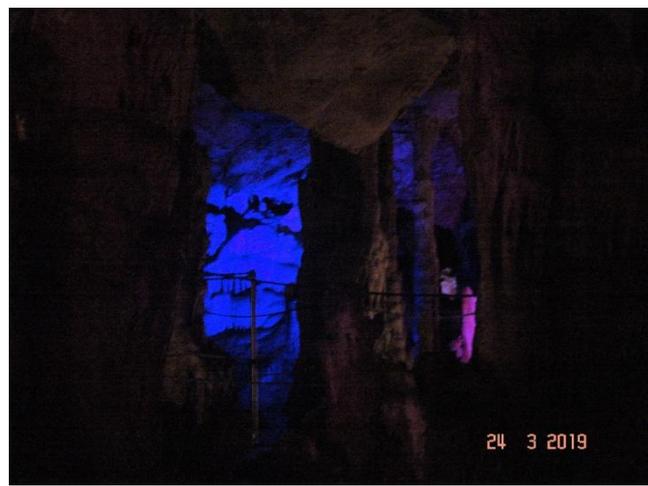
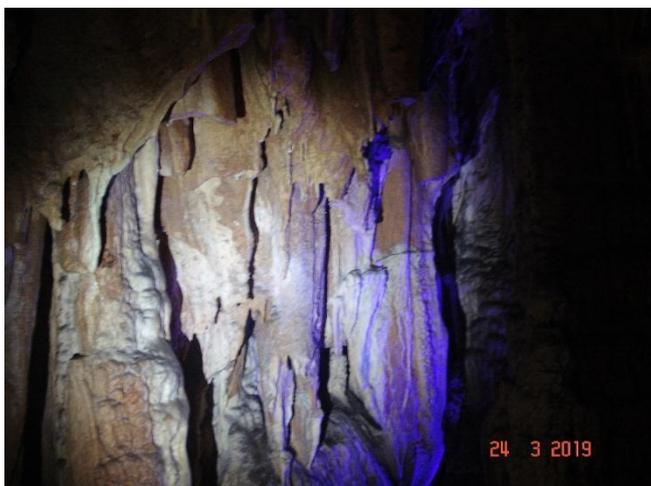
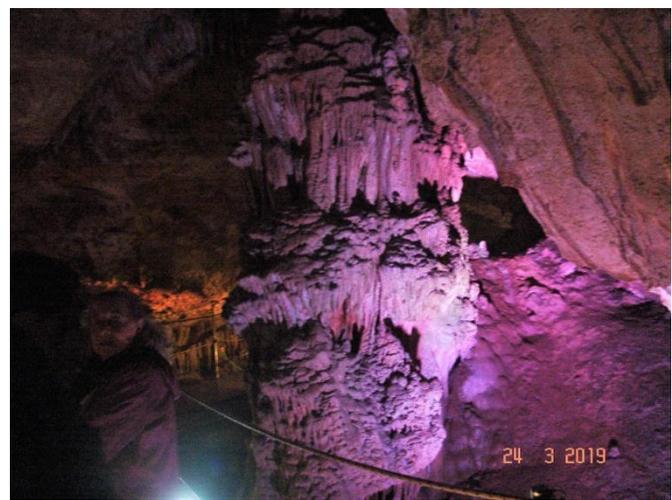
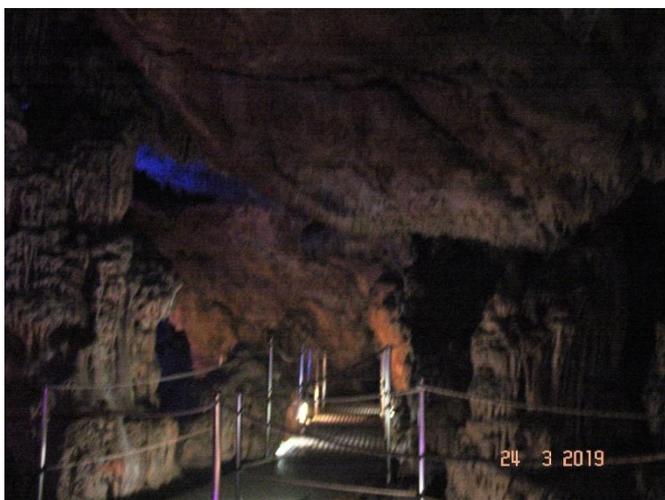
Noch ein Blick in die Berglandschaft an der Höhle. So etwas ist für ganz Kreta typisch (außer an der Küste).

Die Höhle gilt unter Fachleuten als eine der interessantesten unter den mehr als 3000 Höhlen auf Kreta. Sie ist nicht vollständig für Besucher erschlossen (da das Geld ausging), wo man aber hindarf ist die Erschließung vorbildlich. Sogar mit Rollstuhl kann man rein. Ich habe einige der von mir gemachten Aufnahmen nachfolgend in den Bericht aufgenommen. Die Wände der Höhle werden farbig beleuchtet, Blitzlicht war nicht erlaubt. Wir waren die einzigen Ausländer in der Besuchergruppe, aber die Führerin hat nach jeder ihrer Erklärungen in Griechisch uns beiden nochmals alles in Englisch geboten.

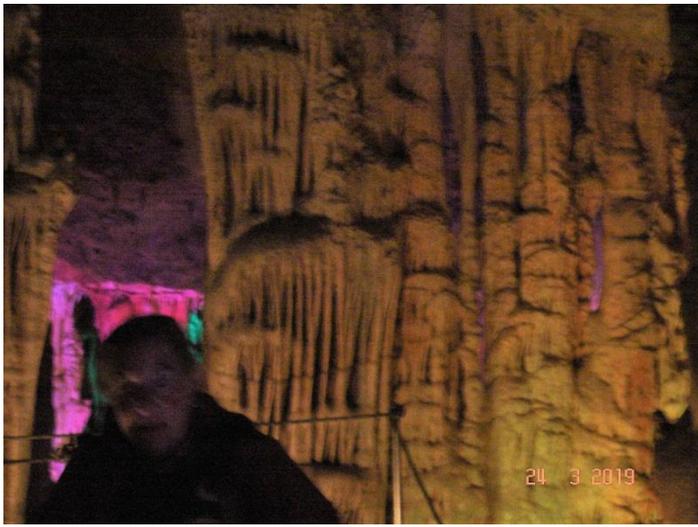


Waldlaus, die sich vom Kot der in der Höhle lebenden Fledermäuse ernährt. Die ist endemisch (gibt es nur in dieser Höhle).

Auf den folgenden etwas unscharfen Aufnahmen sind Stalagtiten und Stalagmiten sowie sogenannte „Vorhänge“ und „Gardinen“ zu sehen, die sich im Verlaufe von Jahrmillionen aus Kalk gebildet haben, der in von der Höhlendecke kommenden Wassertropfen enthalten war.



Kennzeichnend für die Höhle war für mich, dass die Exemplare recht dick und von einer schmutzigen Farbe sind.



Als wir nach dem Höhlenbesuch zurück ans Meer wollten, tat sich ein Fehler am Wohnmobil auf. Es ließ sich nicht starten, obwohl am Tage zuvor keinerlei Anzeichen für einen Defekt zu erkennen waren, u.a. keine Anzeigen im Tableau des Fahrzeugs, auch während der Startversuche (Drehen des Zündschlüssels). Der Starter (=Anlasser) lief einfach nicht los. Nachdem ich die Sicherungen untersucht hatte und die üblichen Handlungen in solch einem Falle (Beklopfen des Magnetschalters am Anlasser und des Anlassers selbst) vorgenommen hatte, rief ich die ADAC-Niederlassung in Athen an. Die schickten noch am Sonntagnachmittag ein Abschleppfahrzeug aus der Hauptstadt Iraklion zu uns in die Berge. Nachdem der Fahrer die Vorderräder unseres

Wohnmobils auf die Gabel seines Abschleppfahrzeuges gezogen hatte, kamen sowohl bei ihm als auch bei mir Zweifel, ob das gut geht: Das bombastische Fahrzeug ist für Sattelschlepper mit sehr großen Rädern designed. Bei meinem Fahrzeug betrug der Abstand zwischen Gabel und dem Motorboden nur paar Millimeter, was bei Schwingungen unseres Womo (z.B. wenn ein Schlagloch durchfahren wird, beim FIAT Ducato liegt der Motor sehr weit vorn) dazu führen wird, dass der Motorboden hart auf dem Metall der Gabel aufschlägt und dabei Schaden erleiden kann. Ich einigte mich mit dem ADAC, dass am nächsten Tag (Montag) ein anderes Fahrzeug kommt, welches unser Wohnmobil im Huckepack abtransportiert (auf der Ladefläche). Das kam dann auch am Montagvormittag und stellte unser Womo vor der FIAT-Werkstatt von Iraklion ab. Nun ist aber der 25. März (in diesem Jahr ein Montag) in Griechenland ein Feiertag: an ihm wird des Beginns des Widerstandskampfes gegen die Osmanenherrschaft im Jahre 1821 gedacht (Unabhängigkeitstag) und gleichzeitig wird an dem Tag Mariä Verkündigung begangen (Erzengel Gabriel teilte Jungfrau Maria mit, dass sie von einer göttlichen Empfängnis schwanger ist-mit Christus).

Wir übernachteten also vor der Werkstatt im Wohnmobil. Am nächsten Tag (Dienstag=Arbeitstag) eröffnete man uns, dass erst am Mittwoch Zeit ist, sich mit unserem Wohnmobil zu beschäftigen. Wir erwanderten die Stadt im Universitätsviertel und besuchten ein Einkaufszentrum (uns war das Trinkwasser ausgegangen). Iraklions Altstadt und die Hafengegend hatten wir ja bereits vor Wochen erkundet. Die Nacht schliefen wir erneut im Womo im Hofe der Werkstatt. Am Mittwoch untersuchte ein Mitarbeiter (leider nicht der für Elektrik zuständige Mitarbeiter - der befindet sich im Hospital, hieß es) der Werkstatt unser Mobil den ganzen Tag über. Er baute viel ab. Er stellte unter anderem fest, dass es nicht am Anlasser oder dessen Magnetschalter liegt. Durch Kurzschluss am Magnetschalter ließ sich der Motor starten, aber eben nicht über den Zündschlüssel. Am Ende des Arbeitstages schob man unser Womo aus der Werkstatt hinaus, damit wir in ihm übernachten konnten. Am Donnerstag (28. März, unser geplanter Rückreisetermin) früh eröffnete man uns, das Auslesen der Aufzeichnungen in der Motorsteuerung habe ergeben, dass die Steuerung den Leerlauf nicht erkennt und dadurch das Starten des Motors blockiert wird. Es müsse eine Leiterplatte aus Italien besorgt werden sagte man mir und teilte mir die Kosten der Platte und ihres Einbaues mit. Entscheidend waren für mich nicht die Kosten, sondern der voraussichtliche Termin des Eintreffens der Leiterplatte in der Werkstatt - Mitte April. Nach Rücksprache mit dem ADAC vereinbarten wir, dass das Womo nicht bis dahin in der Werkstatt verbleibt, ich die 120 € Reparaturkosten bezahle, sondern es mit einem Abschleppfahrzeug zum Hafen von Iraklion gebracht wird, es mit der nächst möglichen Fähre mit uns nach Piräus (auf das griechische Festland, bei Athen) schifft und von dort mit einem Abschleppfahrzeug aus dem Bauch der Fähre zu einem Abstellplatz (Vertragspartner des ADAC) in Athen gelangt. Von da wird es mit einem Sammeltransport des ADAC Ende April nach Deutschland verbracht und im Hofe meiner Werkstatt in Chemnitz abgeliefert. Wichtig war für diese Entscheidung (Nichtverbleib in Iraklion), dass ich kein hohes Vertrauen in die Werkstatt gewann, d.h., ob nach dem Einbau der Leiterplatte das Womo mobil wird. Bevor ich weiter zum Ablauf der Story berichte, möchte ich

folgendes einfügen: Als wir im Jahre 2004 das Wohnmobil als Neufahrzeug erwarben, erkundigte ich mich, wie lange die Automatik des Motors funktionieren wird (wir hatten als eines der Extras ein Automatikgetriebe geordert). Die Antwort lautet: ca. 190 000 km. Bei dem Kilometerstand traten erste Probleme auf. Ihr erinnert euch vielleicht an meine Aussagen aus dem ersten Kreta-Bericht: Um die Weihnachtszeit 2018 waren wir in Bayern unterwegs und die Steuerung des Wohnmobils schaltete damals auf das Notprogramm um (es fuhr nur noch im 4. Gang). Derzeit liegt der Kilometerstand bei mehr als 193 000 km.

Sofort nach der Entscheidung, setzte ich mich mit der Fährgesellschaft in Verbindung, bei der wir die Überfahrt nach Piräus gebucht hatten. Dort eröffnete man mir, dass die Umbuchung von Chania (unser Ticket sah die Rückfahrt ab unserem Ankunftshafen Chania vor) auf Iraklion kein Problem ist. Es gibt auch für den Abend des Donnerstags (der Termin auf den Tickets ab Chania) eine Fähre ab Iraklion nach Piräus, nur es ist nicht klar, ob sie fahren wird. Grund: Sturm im Mittelmeer mit Windstärke 8. Die Entscheidung fällt gegen 18 Uhr des Donnerstags (die planmäßige Abfahrtszeit der Fähre ist 21 Uhr). Kurz vor 18 Uhr fiel die Entscheidung: Fähre fährt heute Abend. Wir ließen auf sie umbuchen (Tickets konnte ich im Hafen abholen). Und sofort begann die ADAC-Niederlassung von Athen zu arbeiten. Sie besorgte zwei Abschleppfahrzeuge (eines für Iraklion, eines für Athen) sowie Flugtickets für uns von Athen nach München und von da nach Dresden und das alles für den nächsten Tag. Per Telefon erhielt ich einen Code vom ADAC, mit dem ich ohne Probleme den Check-In in Athen und München erledigen konnte (ohne Tickets in der Hand zu haben).



Wir verlassen die FIAT-Werkstatt von Iraklion.



Im Hafen von Iraklion.



Das nebenstehende Foto habe ich in den Bericht aufgenommen, um zu zeigen, wie braun wir (speziell ich) im Gesicht, an den Armen und den Beinen durch den zweimonatigen Aufenthalt auf Kreta wurden.

Ab da verlief alles wie am Schnürchen. Am Abend des 28. März (Donnerstag) trafen wir im Hafen von Iraklion ein und gegen 23.30 Uhr des darauffolgenden Freitag waren wir in unserer Wohnung in Stollberg. Das alles dank der vorbildlichen Arbeit des ADAC und auf Kosten des

ADAC (vier Mal abschleppen, Flugtickets, sogar die von mir vorgeschossenen Taxikosten in Athen und Dresden sowie die Bahnfahrten hätte ich in Rechnung stellen können, habe ich aber nicht).

Da es so gut klappte und noch einige Hürden zu nehmen waren, will ich noch paar Details einfügen. Um 21 Uhr des Donnerstag legte die Fähre in Iraklion planmäßig ab. Wegen des Sturms war die Überfahrt sehr unruhig. Das Schiff war gegen 07.30 Uhr des Freitags in Piräus.

Der Fahrer des Abschleppfahrzeugs musste ca. 2 Stunden warten, da wir ganz hinten im Bauch der Fähre standen und erst alle vor uns stehenden Sattelaufleger (sie sind im Schiff ohne Zugfahrzeug) rausgezogen werden mussten. Mit Abschleppfahrzeug hatte unser Gefährt eine Höhe von über vier Meter, weshalb wir auf dem untersten Deck 3 für die Sattelaufleger standen. Normalerweise stehen wir auf Deck 4 der Fähren. Auf dem Abstellplatz am Stadtrand von Athen (Firma Interamerican) schenkte ich dem Fahrer des Abschleppfahrzeuges alle Lebensmittel aus dem Kühlschrank einschließlich Tiefkühlfach und Obstablage unterm Bett und mit zwei Einkaufstaschen sowie unseren Minirucksäcken begaben wir uns mit einem Taxi zum Flughafen von Athen. Im Womo hinterließ ich neben dem Schlüssel die Zulassung, die Grüne Karte und das Womo-Ticket der Fähre von Ancona (Italien) nach Patras (Griechenland). Das wünschte der ADAC für die Zollkontrollen während des Verbringens nach Deutschland. Das Fährticket (vom 4.Februar) gilt als Nachweis, dass das Womo überhaupt mal nach Griechenland gelangt ist. In den Taschen befand sich nur das Nötigste: Dokumente, Laptop, iPad, Handheld und deren Kabel, Smartphone, Fotoapparat, Ersatzschlüssel des Womo, unsere Nachtwäsche, Tabletten für die laufende Woche. Ansonsten verblieb alles im Womo und wir hoffen, den Inhalt Ende April in Chemnitz bei der Werkstatt mit unserem PKW abholen zu können.

Das Flugzeug von Athen (Abflug 16.40) nach München landete planmäßig gegen 18.05 Uhr des Freitag. Uns verblieben 55 Minuten bis zum Abflug nach Dresden. Das packten wir sogar, obwohl es vom Ankunftsgate B23 zum Abfluggate G41 in München knapp war. Wir liefen im Münchener Flughafen ca. 30 Minuten über endlose Korridore den Hinweisschildern nach, bis wir vor der Aufschrift " G41" an einer Glastür standen. Da fuhr auch bald ein Zug ein, der uns in ca. 10 Minuten zum letzten Zubringerbus zum Flugzeug nach Dresden auf dem Flugfeld brachte. Das war voll mit jungen Leuten, die in München arbeiten und wohl das Wochenende in Sachsen verbringen wollten. Am knappsten ging es in Dresden zu. Planmäßig landeten wir da und das Gepäck (unsere beiden Einkaufstaschen waren bald auf dem Karussell). Mit dem Taxi fuhren wir zum Hauptbahnhof, kamen dort gegen 20.28 Uhr an. Der nächste Regionalzug nach Chemnitz musste laut Fahrplan gegen 20.31 abfahren. Am Serviceschalter des Hauptbahnhofes saßen zwei ältere Damen und bedienten Reisende. Als ich eine der Damen ansprach, kam zur Antwort: „drehen sie sich mal um, sehen sie, wie viel Leute noch vor ihnen dran sind, ziehen sie erst mal eine Nummer und in der Reihenfolge werden sie bedient“. Als ich sagte, dass in drei Minuten mein Zug fährt und dann erst wieder einer in zwei Stunden, stand ein junger Mann auf und händigte mir seine Nummer aus. So war ich als Nächster dran. 20.32 Uhr flitzte ich aus dem Service, rannte zu Shenja, die ich draußen beim Gepäck warten ließ und wir rannten (so gut wir es in unserem Alter noch können) zum Bahnsteig 14, der zum Glück nicht weit weg war. Der Zug stand weit draußen noch am Bahnsteig. Offensichtlich sah der Zugführer, dass da noch Zwei gerannt kommen. Erst als wir im letzten Wagon drin waren, fuhr der Zug los. Der Zug nach Zwickau über Riesa und Chemnitz brauchte über zwei Stunden. Unterwegs war die letzte Hürde zu überwinden. Ich hatte nicht vergessen, den Knipser aus dem Wohnmobil mitzunehmen, mit dem ich die Alarmanlage unseres Hauses unscharf schalten kann. Aber dazu musste ich die Batterie einsetzen, die ich wegen der langen Abwesenheit von Zuhause rausgenommen und mit

Heftpflaster angeklebt hatte. Dass ich die Batterie einsetzen muss, fiel mir erst im Zug nach Chemnitz ein. Alle meine Versuche, mit den mir zur Verfügung stehenden Mitteln die Minischraube des Deckels zu lösen, misslangen. Ich tröstete mich damit, dass ich ja noch in Chemnitz (wo wir 30 Minuten Aufenthalt vor dem Abfahren der Citybahn nach Stollberg haben mussten) Gelegenheit habe, an der Schraube zu arbeiten. Da kam mir unerwartet der fehlende Orientierungssinn bei Shenja zu Hilfe. Sie war auf die Zugtoilette gegangen und als sie bei Freiberg (es war mehr als eine halbe Stunde seit ihrem Gang zur Toilette vergangen) immer noch nicht zurück war, startete ich eine Suchaktion. Wie vermutet, hatte sie nach der Toilette die falsche Richtung gewählt und war in die Richtung Zuganfang gelaufen. Ich fand sie in einem der vorderen Wagons, wo sie sich völlig unbekümmert mit einem jungen Ehepaar mit Kleinkind unterhielt. Den Mann fragte ich, ob er ein Taschenmesser hat. Mit seiner Hilfe konnten wir den Deckel des Knipsers öffnen und die Batterie einsetzen (wie durch eine höhere Eingebung hatte ich den Knipsler bei der Suche nach Shenja in der Hand bei mir).

Um 23.17 Uhr entließ uns die Citybahn in Stollberg und wir schleppten unser Gepäck in unsere Wohnung. Am nächsten Tag (Sonnabend) erfreute uns der helle Sonnenschein in Stollberg, der auch die darauffolgenden Tage anhielt.

Derjenige von den Empfängern meiner Reiseberichte, welcher meine langatmige Schilderung unserer Odyssee der letzten Tage auf Kreta, insbesondere ihrer letzten 32 Stunden seit Verlassen der Werkstatt auf Kreta bis zum Eintreffen im Haus in Stollberg gelesen hat, verdient ein Lob für die gezeigte Ausdauer und Geduld.

Das größte Lob aber gilt dem ADAC, der wesentlichen Anteil hatte, dass das so funktionierte. Als positiv möchte ich auch erwähnen, dass es trotz Schichtwechsels beim ADAC-Büro in Athen (wodurch ich es mehrfach mit neuen Leuten zu tun hatte), nie Verständigungsprobleme gab. Die Abwechslung war stets über den Stand der Dinge informiert. Das Glück begann eigentlich schon in den Bergen bei der Höhle. Denn da war kein Funkloch. Trotz des schwachen Signals konnte ich telefonischen Kontakt zum ADAC (erst in München und dann in Athen) aufnehmen.

Letzte Bemerkung: Das Fährticket von Patras nach Ancona für den 30. März mussten wir verfallen lassen. Ich habe es zwar am 28. März stornieren lassen, man sagte mir aber, dass ich einen Typ habe, bei dem es nichts zurück gibt (no refund). Das uns der ADAC so gut gesonnen war, führe ich auf zwei Umstände zurück: langjährige Plus-Mitgliedschaft und dass ich wiederholt auf uns zustehenden Hotelaufenthalt während der Reparaturversuche verzichtete (und im Womo übernachtete).